

*Buchbesprechungen*

*Roman Bleistein (Herausgeber):* Rupert Mayer SJ. Leben im Widerspruch. Autobiographische Texte. Prozeß vor dem Sondergericht. Reden und Briefe. Frankfurt a.M.: Verlag Josef Knecht 1991, 472 S. Ln.

Pater Rupert Mayer feierte am Allerheiligenfest 1945 in der Kreuzkapelle der Münchener Jesuitenkirche St. Michael die heilige Messe. Während der Predigt erlitt er einen Schlaganfall — und blieb zurückgelehnt aufrecht am Altar stehen. Man eilte ihm zu Hilfe, brachte ihn in das Krankenhaus Josephinum, wo er wenige Stunden später starb. Die Münchener sagten: Selbst im Tod ist er nicht umgefallen! Am 3. Mai 1987 wurde Rupert Mayer von Papst Johannes Paul II. bei einer Feier im Münchener Olympia-Stadion seliggesprochen. Mit der Gloriole des Seligen und Heiligen wird ein Christenmensch für viele in eine überirdische Sphäre entrückt. P. Roman Bleistein fragt mit Recht: »Besteht dann aber nicht die Gefahr, daß hinter dem Heiligen der Mensch verblaßt, ja uninteressant wird? Ein großes Mißgeschick, das jedem, der zur Ehre der Altäre erhoben wird, Unrecht täte; denn er würde aus der menschlichen Realität herausgerissen.« (9) Was für ein Mensch

war dieser scharfkantige, auch knorrige Jesuit Rupert Mayer, der am 23. Januar 1876 in Stuttgart in einer angesehenen Kaufmannsfamilie geboren wurde, unter fünf Geschwistern aufwuchs, am 1. Oktober 1900 in die Gesellschaft Jesu eintrat, auf Anforderung des Erzbischofs und späteren Kardinals Franziskus von Bettinger 1912 nach München gerufen wurde — in die Stadt, zu deren Seelsorger und Apostel er werden sollte?

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Prof. Roman Bleistein SJ mit markanten Persönlichkeiten des katholischen Widerstandes in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur. So entstanden u. a. hervorragende Dokumentationen und Lebensbilder von P. Alfred Delp, von dem — immer noch zu wenig gewürdigten — P. Augustin Rösch und von P. Rupert Mayer. Alle diese Werke sind gekennzeichnet durch wissenschaftliche Genauigkeit, nüchterne Sprache ohne hagiographisches Pathos. So wird auch P. Rupert Mayer knapp charakterisiert: »P. Rupert Mayer ist ein Mensch, dessen Leben sich auf diesen Satz verdichten läßt: die Wahrheit sagen. In dieser Maxime, in der sich sein Zeugnis profiliert, wird er zugleich zur Herausforderung und zum Ärgernis, zumal für jene Zeitgenossen, die in der Stunde der Wahrheit so viel Nichtssagendes sagten, die sich angepaßt in der Masse verloren. Damit aber wird seine Herausforderung für die heutige Zeit nicht zu einer zufälligen. Er gehört in unsere Zeit.« (11) In drei Schritten wird dies aufgewiesen: Die Hinwege — Die Zeit der Wahrheit — Das Zeugnis im Verstummen.

Nach einem sachlich knappen Lebensbild bringt der Herausgeber autobiographische und lebensgeschichtliche Texte. Rupert Mayer kommt selbst zu Wort, und so entsteht mosaikartig ein eindrucksvolles Lebensbild, Leben und Zeugnis eines aufrechten Mannes und tiefgläubigen Christen, der in nüchterner Selbstverständlichkeit seinen Dienst als Priester und Jesuit leistet, im Zeugnis für die Wahrheit der christlichen Botschaft, durch das Wort und durch tätige Nächstenliebe. Besonderes Interesse werden die Dokumente aus der NS-Zeit finden. Seit 1935 unterlagen die Jesuiten einer besonderen Überwachung durch die Geheime Staatspolizei. (202) Deshalb können z. B. auch Predigten Rupert Mayers in Mitschriften der Gestapo gebracht werden. Zu Beginn seiner Haft im Gefängnis Landsberg am Lech, wo Hitler einst eingesperrt war, mußte Rupert Mayer am 17. Januar 1938 einen »Schulbogen« zur »geistigen Einordnung« ausfüllen, »sorgfältig und gut leserlich«. In der exakten Niederschrift kommt auch der verschmitzte Humor des Häftlings selbst in schwerer Gefährdung noch zum Durchbruch: Nach kurzer Schilderung seiner Jugend, seiner Ausbildung und der frühen Tätigkeit als Priester der Gesellschaft Jesu schreibt er: »Bei Ausbruch des Weltkrieges meldete ich mich in München sofort ins Feld ... [Feldgeistlicher in einem bayerischen Feldlazarett; seit Januar 1915 Divisionspfarrer der 8. bayerischen Reserve-Division an der West- und Ostfront; schwere Verwundung — Beinamputation — 1916] Ende August 1915 wurde ich von unserem Divisionär Generalleutnant v. Stein (protest.) als I. Feldgeistl. der gesamten deutschen Armee zum E. K. I. KJ. vorgeschlagen. Wie mir später Herr von Stein erzählte, sträubte man sich lange dagegen, mir die Auszeichnung zu geben, weil man doch nicht einem kath. Feldgeistl. u. gar einem Jesuiten das I. E. K. I geben könne. So wurde es mir erst anfangs Dezember 1915 feierl. überreicht. Nach einem Leben reich an Erfolgen, aber auch reich an Enttäuschungen u. Undank landete ich nun glücklich im Gefängnis. Ich bin mit diesem Los aber keineswegs unzufrieden: ich empfinde dies nicht als Schande, sondern als Krönung meines Lebens.« Von den verschiedenen vorgelegten Rechenaufgaben löste der Häftling Mayer nur die erste; dann bemerkte er: »Ich habe seit 44 Jahren auch nicht mehr das Kleinste gerechnet; ich habe es immer abgelehnt, mit Geld etwas zu tun zu haben, obgleich ich ein Großkaufmannssohn bin.« Und zu den Fangfragen, die Mayers Einstellung zum Nationalsozialismus offenbaren sollten: »Ich kann diese Frage zu meinem großen Bedauern nach meiner Überzeugung nicht beantworten, ohne zu verletzen. Ich will u. kann nicht heucheln. Mit Heuchlern u. Feiglingen wäre unserem heißgeliebten Volk u. Vaterland nicht gedient.« Seine Antwort auf die Frage: »Was sind die Aufgaben des Lebens? — Die Hauptaufgaben d. Lebens oder noch besser das Lebensziel des Menschen ist: Gott zu dienen u. so das Heil seiner unsterblichen Seele sicher zu stellen. Das schließt in sich gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten gegen die eigene Familie, gegen die Mitmenschen, gegen Volk u. Staat bis zur Hingabe des eigenen Lebens.« Frage: »Was versteht man unter Ehrlichkeit? — Ehrlich nennt man den, der fremdes Eigentum

unter keinen Umständen u. nie antastet; ehrlich nennt man auch den, der so spricht u. äußerl. sich so benimmt, wie er denkt; wohl darf man nicht immer alles sagen, weil dadurch leicht die Liebe verletzt wird u. andere schlimme Folgen dadurch entstehen können; es gibt freilich auch Fälle, wo man mit Rücksicht auf höhere Güter, die bedroht sind, die ungeschminkte Wahrheit sagen muß, selbst auf die Gefahr hin, dadurch sich schwer zu schädigen.« — »Erklären Sie das Sprichwort: ›Jung gewohnt, alt getan‹. — Wer in der Jugend sich daran gewöhnt hat, ein frommes, arbeitsames, reines, anständiges, nüchternes, pflichtgetreues Leben zu führen, wird diese Gewohnheiten häufig auch im späteren Leben beibehalten. Dasselbe gilt von dem Schlechten, Bösen, das man sich in der Jugend angewöhnt.« — »Auf welchem Gebiet wollen Sie sich während der Strafzeit durch Selbststudium weiterbilden? — Philosophie und Theologie.« (41–48). Das handschriftliche Original dieses »Schulbogens« liegt im Archiv des Justizministeriums in München. Dies nur als Beispiel.

Die Edition der Texte »lädt ein, sich neu auf eine Begegnung mit Rupert Mayer einzulassen: den Menschen Mayer zu entdecken, der in Gefahr ist, unter frommer Verehrung verlorenzugehen. Sie will nicht zuletzt der zeitgeschichtlichen Forschung den Zugang zu einem Mann eröffnen, der bald nach der Machtergreifung im lauten Widerspruch ein Signal des entschiedenen Widerstands gegen die Unfreiheit gesetzt hat und der bislang wenig in der allgemeinen Zeitgeschichte rezipiert wurde.« Was Roman Bleistein im Vorwort (10) als Absicht bekundet, wird im ganzen Werk (mit einem bemerkenswerten Anhang zusätzlicher, Rupert Mayer berührender Dokumente) vorbildlich ausgeführt. Die sorgfältige Kommentierung der Texte, ein Verzeichnis des wichtigsten Schrifttums und ein Personen- und Sachregister erhöhen Bedeutung und wissenschaftlichen Rang des auch vom Verlag trefflich ausgestatteten Bandes.

G. Schwaiger